

SCHRIFTEN DER PHILOSOPHISCH-THEOLOGISCHEN HOCHSCHULE ST. PÖLTEN

Josef Pichler/
Christine Rajič (Hg.)

Ephesus als Ort frühchristlichen Lebens

Perspektiven auf einen
Hotspot der Antike

VERLAG FRIEDRICH PUSTET

Schriften der
Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Pölten

Herausgegeben von
Josef Kreiml, Veit Neumann
und Michael Stickelbroeck

Band 13

Josef Pichler / Christine Rajič (Hg.)

Ephesus als Ort frühchristlichen Lebens

Perspektiven auf einen
Hotspot der Antike

Verlag Friedrich Pustet
Regensburg

Gedruckt mit Unterstützung der Universität Graz



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

eISBN 978-3-7917-7094-9 (PDF)
© 2017 by Verlag Friedrich Pustet, Regensburg
Umschlaggestaltung: Martin Veicht, Regensburg
eBook-Produktion: Friedrich Pustet, Regensburg

Diese Publikation ist auch als Printprodukt erhältlich:
ISBN 978-3-7917-2836-0

Weitere Publikationen aus unserem Programm finden Sie unter
www.verlag-pustet.de

Kontakt und Bestellung: verlag@pustet.de

Inhalt

Ephesus – Perspektiven auf einen Hotspot der Antike..... 7

PETER SCHERRER

**Die Stadt der Jungfrau und der Apokalypse
– Personen des Neuen Testaments in Ephesus?**

Eine archäologische Spurensuche 12

STEFAN SCHREIBER

Paulus in Ephesus

Historische Probleme und literarische Erinnerungen..... 21

MARTIN HASITSCHKA

Die Lokalisierung des Johannesevangeliums..... 53

THOMAS SÖDING

Gottes Haus in der Welt

Das Bild der Kirche nach dem Epheserbrief..... 68

JOSEF PICHLER

**Zum Eheideal des Epheserbriefes
im Kontext griechischer Sozialgeschichte**

Eine Diskursanalyse..... 95

MARTIN STOWASSER

Ephesus – eine frühchristliche Gemeinde

in apokalyptischer Perspektive (Offb 2,1–7) 130

KONRAD HUBER

Von Ephesus bis nach Laodizea

Topographie der Bewährung in den

Sendschreiben der Johannesoffenbarung 171

HILDA STEINHAUER

**Johannes von Antiochien – Konzilsteilnehmer in Ephesus
und Wegbereiter für Chalcedon**203

Autorinnen und Autoren247

Ephesus – Perspektiven auf einen Hotspot der Antike

In einer Zeit, in der Megacities boomen und aus vielfältigen Gründen großes Interesse auf sich ziehen, werden auch in der exegetischen Forschung Städte¹ und Stadtkulturen² neu entdeckt. Auf die Bedeutung der antiken Stadt Ephesus mit ihren verschiedenen urchristlichen Traditionen hat bereits Rudolf Schnackenburg³ hingewiesen; seither hat sich die forschungsgeschichtliche Lage markant gewandelt.⁴

Das Symposium *Ephesus als Ort frühchristlichen Lebens*, das im Oktober 2015 in St. Pölten von der Philosophisch-Theologischen

- 1 Vgl. M. EBNER, Die Stadt als Lebensraum der ersten Christen. Das Urchristentum in seiner Umwelt. I (GNT 1,1), Göttingen 2012.
- 2 Vgl. W. A. MEEKS, Urchristentum und Stadtkultur. Die soziale Welt der paulinischen Gemeinden, Gütersloh 1993.
- 3 Vgl. R. SCHNACKENBURG, Ephesus. Entwicklung einer Gemeinde von Paulus zu Johannes, in: BZ 35 (1991) 41–64.
- 4 Siehe dazu W. THIESSEN, Christen in Ephesus. Die historische und theologische Situation in vorpaulinischer und paulinischer Zeit und zur Zeit der Apostelgeschichte und der Pastoralbriefe (TANZ 12), Tübingen 1995; M. GÜNTHER, Die Frühgeschichte des Christentums in Ephesus (ARGU 1), Frankfurt a. M. 1995; R. STRELAN, Paul, Artemis, and the Jews in Ephesus (BZNW 80), Berlin 1996; M. FIEGER, Im Schatten der Artemis. Glaube und Ungehorsam in Ephesus, Bern 1998; P. R. TREBILCO, The Early Christians in Ephesus from Paul to Ignatius (WUNT 166), Tübingen 2004; ders., The Province and Cities of Asia, in: J. B. GREEN / L. M. McDONALD (Hg.), The World of the New Testament. Cultural, Social, and Historical Contexts, Grand Rapids 2013, 501–521; S. WITETSCHKE, Ephesische Enthüllungen. I. Frühe Christen in einer antiken Großstadt. Zugleich ein Beitrag zur Frage nach den Kontexten der Johannesapokalypse (BToSt 6), Leuven 2008; M. TELLBE, Christ-Believers in Ephesus. A Textual Analysis of Early Christian Identity Formation in a Local Perspective (WUNT 242), Tübingen 2009.

Hochschule zum Abschluss des Jahres der Bibel veranstaltet wurde, diente dem Ziel, plurale Zugänge zu dieser für die Entwicklung des frühen Christentums so entscheidenden Großstadt zu entfalten. Der interdisziplinäre Austausch zwischen Archäologie, Exegese und Patristik hat in inhaltlicher wie auch methodischer Hinsicht neue spannende Einblicke in die Ephesus-Forschung ermöglicht. Die das Gesamtkonzept prägende Leitidee lässt sich in groben Zügen folgendermaßen zusammenfassen: An Ephesus und seinem Umfeld bricht bereits in frühchristlicher Zeit die Frage nach dem Umgang mit religiöser Pluralität auf, was sich auch im Kanon des Neuen Testaments niederschlägt.⁵ Dieses breite Spektrum religiöser Vielfalt sollte schließlich auch in der Konzeption und Auswahl der Vorträge Berücksichtigung finden. Dementsprechend erstrecken sich die folgenden Beiträge nicht nur von der Archäologie über die Exegese des Neuen Testaments hin zur Patristik, sondern sie sind auch mit unterschiedlichen Texten des Neuen Testaments befasst und wenden sich der Paulusdarstellung, der Apostelgeschichte, dem Johannesevangelium, der Apokalypse und dem Epheserbrief zu. Ergänzend dazu könnten auch noch die Pastoralbriefe und Ignatius berücksichtigt werden.

Peter Scherrer legt in archäologischer Perspektive den Eckstein des vorliegenden Buches. In seinem Vortrag bei der Tagung hat er die einander ablösenden und sich gegenseitig überbietenden antiken Bauprogramme der Metropole nachgezeichnet. Sein Beitrag zu diesem Sammelband besteht in einer archäologischen Spurensuche: Archäologische Zeugnisse werden auf ihre Verbindungen zu biblischen Figuren und deren Beziehungen zu Ephesus hin befragt. Paulus, Johannes und Maria stehen dabei im Mittelpunkt des Interesses.

Die sich anschließenden exegetischen Beiträge wenden sich verschiedenen theologischen, literarischen sowie zeit- und sozialge-

5 Vgl. M. EBNER / G. HÄFNER / K. HUBER, *Kontroverse Stimmen im Kanon* (QD 279), Freiburg i. B. 2016; M. TIWALD, *Frühchristliche Pluralität in Ephesus*, in: R. VON BENDEMANN / M. TIWALD (Hg.), *Das frühe Christentum und die Stadt* (BWANT 198), Stuttgart 2012, 128–145.

schichtlichen Aspekten zu: *Stefan Schreiber* geht der Frage nach, inwiefern Ephesus als ein Zentrum des paulinischen Wirkens gelten kann, indem er ausgehend von einem historisch-kritischen Zugang seinen Fokus auf die Paulusbriefe und ausgewählte Passagen der Apostelgeschichte legt. Dabei gelingt es ihm aufzuzeigen, dass die paulinische Mission in Ephesus – soweit sie sich historisch plausibilisieren lässt – durchaus charakteristische Züge aufweist. *Martin Hasitschka* wiederum begibt sich auf die Suche nach (nicht nur) biblischem Quellenmaterial, das es erlaubt, das Johannesevangelium in Ephesus zu lokalisieren. Dazu vergleicht er dieses mit anderen Schriften, die auf unterschiedliche Weise ein Naheverhältnis zu Ephesus haben, und vermag dadurch gemeinsame Motive und Themen herauszuarbeiten. *Thomas Söding* widmet sich der Ekklesiologie des Epheserbriefes und sieht in der Vertikale, die im Segen Gottes und durch das Gebet aufgerichtet wird, die tragende Konstruktion von Kirche. Zugleich begründet der Epheserbrief mit V. 1,9f. von der Vertikalen ausgehend die kosmische Weite der Kirche. Dadurch wird die Kirche als ein Ort des Friedens geschildert; in ihr sind Grenzen überwunden und Fremde integriert. Nicht Exklusion, sondern Inklusion ist das Motto. Darin liegt die politische Brisanz der Ekklesiologie des Epheserbriefes. Von diesem theologischen Zentrum ausgehend beleuchtet *Josef Pichler* mit Hilfe eines diskursanalytischen Ansatzes das Eheideal des Epheserbriefes im Kontext griechischer Sozialgeschichte. Dabei stellt er heraus, dass die Eheparänese von Eph 5,22–33 stark von hellenistischen Hochzeitsriten geprägt ist, welche das hierarchische Gefälle des Textes einerseits verstärken, andererseits aber auch kühne Gegenwelten zu männlicher Dominanz entwickeln. Solche überraschenden Freiräume werden mit Hilfe des Liebesgebots und des Zitats aus Gen 2,24 argumentativ eingebracht. Insgesamt liegt eine Ermutigung der Männer vor, bestehende Rollenmuster zu verändern, damit Frauen ihre Männer nicht nur achten, sondern auch lieben können.

Zwei Beiträge wenden sich der Offenbarung des Johannes zu. *Martin Stowasser* stellt anhand des ersten Sendschreibens der Apokalypse das Ringen der Christinnen und Christen in Ephesus mit der sie umgebenden religiösen Umwelt dar. Die apokalyptische Weltsicht

des Verfassers der Offenbarung wird hier als Ausgangspunkt einer Konfliktlösungsstrategie identifiziert, die eine radikale Abgrenzung von der ephesinischen Stadtgesellschaft forciert. Zur Etablierung eines Kontrastes wendet sich der Autor auch dem 1. Petrusbrief zu, der eine gänzlich andere Konfliktbewältigungsstrategie verfolgt, um schließlich beide Schreiben auf ihr Potential für aktuelle Inkulturationsprozesse des Christentums hin zu befragen. *Konrad Huber* wendet sich den Sendschreiben zu, indem er die Spannung zwischen der Bedeutung von Ephesus und der anderen Gemeinden, die in Offenbarung 2–3 genannt werden, und den grundlegend überindividuellen Charakter der Sendschreiben herausstellt. Letztere zielen in ihrer Siebenzahl auf Ganzheit ab, verweisen also über die einzelnen angesprochenen Gemeinden hinaus auf die Gesamtheit des Christentums in der Provinz Asia bzw. auf die Christenheit insgesamt. In der Entwicklung einer Gesamtsicht auf die Sendschreiben setzt der Autor auf den Aspekt einer Topographie der Bewährung. Als besondere Plätze dafür nennt er den Gefängnisaufenthalt als Extremfall der Erprobung, die Agora als Raum des Handelns und als Basis für wirtschaftliche Prosperität, das Haus als Ort des Mahles und das Stadion als Ort, an dem man den Siegeskranz des Lebens empfängt.

Nachdem in Ephesus im Jahr 431 das dritte ökumenische Konzil stattgefunden hat, ist die Stadt auch in theologiegeschichtlichen Zusammenhängen von hoher Relevanz. Von daher legt sich auch die Berücksichtigung patristischer Perspektiven nahe. *Hilda Steinhauer* hat sich folglich mit Johannes von Antiochien und seiner Rolle als Konzilsteilnehmer von Ephesus und Wegbereiter für das Konzil in Chalcedon auseinandergesetzt. In überaus präziser Sprache zeichnet sie die mit den beiden Konzilien untrennbar verbundene christologische Kontroverse zwischen Johannes, Nestorius und Cyrill, die sich am theotokos-Titel (Maria als Gottesgebälerin) entzündet hat, nach.

Dafür, dass die Referate der Tagung nun im Druck vorliegen, gebührt besonderer Dank. An erster Stelle sind hier der Rektor der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Pölten, Prof. DDr. Reinhard Knittel, und Prof. Dr. Josef Kreiml zu nennen. Letzterer hat als Mitglied des Herausbergremiums federführend und mit gro-

ßer Sorgfalt die Drucklegung des Bandes betreut. Wie auch schon für die anderen Bände der Reihe hat Herr Andreas Wagner von der Gemeinschaft vom hl. Josef in bewährter Weise und mit hohem Engagement das Layout des Bandes erstellt. Darüber hinaus gilt unser Dank all jenen, die im Rahmen der Tagung einen Workshop übernommen haben: Mag. Karin Hintersteiner, Mag. Hermann Kreamlehner, Mag. Max Hiebner, Dr. Franjo Vidović, MMag. Jeremia Josef Michael Mayr, Mag. Peter Haselwanter und dem inzwischen verstorbenen Bischofsvikar Mag. Franz Schrittwieser. Die Tagung wurde vom diözesanen Bildungshaus St. Hippolyt mitveranstaltet. Daher sei auch dem Leitungsteam des Hauses St. Hippolyt für die großartige Organisation und die unkomplizierte Kooperation gedankt, für die überwiegend Herr Mag. Franz Moser verantwortlich zeichnete. Großzügig unterstützten die Tagung auch das Bildungswerk der Diözese St. Pölten, die Theologischen Kursen in Wien und das Bibelwerk der Diözese Linz.

Nicht zuletzt danken wir Herrn Univ.-Prof. Dr. Peter Scherrer, Vizerektor für Forschung und Nachwuchsförderung der Universität Graz, für den Druckkostenzuschuss und Herrn Dr. Rudolf Zwank vom Verlag Friedrich Pustet für das gewissenhafte Lektorat.

Christine Rajič und Josef Pichler

Die Stadt der Jungfrau und der Apokalypse – Personen des Neuen Testaments in Ephesus?

Eine archäologische Spurensuche

Peter Scherrer

Ephesus war in der römischen Kaiserzeit die größte und politisch wie wirtschaftlich bedeutendste Stadt Kleinasiens, in ihrem Hafen mussten die Vertreter des Kaisers landen, von hier führte die alte persische Königsstraße tief nach Zentralasien.¹ Das frühe Christentum und besonders die in Kleinasien so ausgiebige Missionstätigkeit des Paulus konnten an Ephesus also auf keinen Fall vorbeigehen. Zu seinen Aufenthalten bzw. dem frühesten Christentum in der Stadt² bietet ja die Apostelgeschichte (18,24–20,1) eine hervorragende primäre Quelle. Aber schon im 2. Jahrhundert scheint man zuerst in Kleinasien selbst und bald darauf auch in weiteren christlichen Kreisen der Überzeugung gewesen zu sein, dass ein im späten 1. und/oder

- 1 Gute Übersichten zur historischen wie topographischen Entwicklung der Stadt bieten immer noch S. KARWIESE, *Groß ist die Artemis von Ephesus. Die Geschichte einer der großen Städte der Antike*, Wien 1995; D. KNIBBE, *Ephesus. Geschichte einer bedeutenden antiken Stadt und Portrait einer modernen Großgrabung*, im 102. Jahr der Wiederkehr des Beginnes österreichischer Forschungen (1895–1997), Frankfurt a. M. 1998; P. SCHERRER (Hg.), *Ephesus – der neue Führer. 100 Jahre österreichische Ausgrabungen. 1895–1995*, Wien 1995 (=Ephesus. The New Guide, Istanbul 2000 [revised ed.]).
- 2 Vgl. M. TELLBE, *Christ-Believers in Ephesus. A Textual Analysis of Early Christian Identity Formation in a Local Perspective* (WUNT 242), Tübingen 2009.

frühen 2. Jahrhundert in Ephesus ansässiger und wirkender – „Theologos“ namens Johannes, der wohl die Apokalypse verfasst haben dürfte, identisch mit dem Lieblingsjünger Jesu und dem Evangelisten gleichen Namens gewesen war.³ Mit dieser Identifizierung bzw. Verschmelzung mehrerer Gestalten namens Johannes konnte, ja, musste natürlich auch die Mutter Jesu, Maria, mit Ephesus in Verbindung gebracht werden, da ja der Apostel Johannes diese nach der Passion Jesu in seiner Obhut hatte.

Damit war aber Ephesus den nun offen und offiziell auftretenden Christen der Spätantike nicht mehr nur eine wichtige Großstadt und ein bedeutender Bischofssitz, sondern als Wohnort und Begräbnisstätte herausragender biblischer Gestalten auch eine Pilgerstätte erster Ordnung.⁴ Mit dem Konzil von Ephesus im Juni / Juli 431 und dem dort formulierten Lehrsatz von der Maria Theotokos (Maria, die Gottesgebälerin), der den Arianern und anderen Irrlehren den Boden entzog, wurde Ephesus Hauptort der Marienverehrung, und der Bischof trat als Konkurrent zu Konstantinopel auf.⁵ Die Ausstrahlung der Stadt mit dem Weltwunder-Tempel der alten Stadtgöttin Artemis Ephesia konnte nun positiv für das Christentum genutzt werden. Zu Paulus' Zeiten war es ja genau diese Stadtgöttin gewesen, deren Anhänger das Christentum in einem Tumult im Theater

- 3 Vgl. H. KOESTER, Ephesus in Early Christian Literature, in: ders. (Hg.): Ephesus, Metropolis of Asia, An Interdisciplinary Approach to its Archaeology, Religion and Culture (HThS 41), Valley Forge 1995, 119–140, 132–140, bes. 138f. Siehe etwa den Brief des Bischofs Polykrates von Ephesus an Papst Victor; vgl. dazu Eusebius HistEcl 3,31,3, worin der Jünger Jesu und der ephesische Johannes gleichgesetzt werden; Irenäus adv. haer. 3,1; 4,20; 4,30 und 5,35 identifiziert den Apostel (Jünger) Johannes wiederum als den Verfasser des Evangeliums und der Apokalypse.
- 4 Vgl. dazu A. PÜLZ, Ephesus als christliches Pilgerzentrum, in: MiChA 16 (2010) 71–102; ders., Archaeological Evidence of Christian Pilgrimage in Ephesus, in: Herom 1 (2012) 225–260.
- 5 V. LIMBERIS, The Council of Ephesus. The Demise of the See of Ephesus and the Rise of the Cult of the Theotokos, in: H. KOESTER (Hg.), Ephesus. Metropolis of Asia. An Interdisciplinary Approach to its Archaeology, Religion and Culture (HThS 41), Valley Forge 1995, 321–340.

mit dem berühmten Auftritt des Demetrios und dem Sprechchor „Groß ist die Artemis der Ephesier“ aus der Stadt jagen wollten (Apg 19,21–40), wobei eine Gruppe honoriger Persönlichkeiten, als Asiarchen bezeichnet, die Ruhe wieder herstellten.

An dieser Stelle sei gleich eine kleine Nebenbemerkung zur Authentizität der Apostelgeschichte bzw. zur möglichen Anwesenheit ihres Verfassers gestattet. J. Pilhofer schreibt:

„Die ... These, wonach Lukas in Ephesus schreibt, ist schon wegen Apg 19,31 unmöglich: Die Asiarchai treten hier als Gremium in Erscheinung; keinem Bewohner der Stadt Ephesus konnte es jedoch verborgen bleiben, daß es immer nur *einen* Asiarchen gibt (dies beweisen auch sämtliche literarischen und epigraphischen Zeugnisse: ...).“⁶

Hier sind sowohl Prämisse als auch Schlussfolgerung falsch. Die Asiarchen treten hier nicht als Gremium in Erscheinung, es waren mehrere davon zufällig anwesend, die in der Folge gemeinsam handelten. Der Titel Asiarch ist wohl ungefähr gleichbedeutend mit dem des Archiereus von Asia und bedeutet, dass jemand ein Jahr lang Erzpriester eines der Provinzkaisertempel war (in Pergamon seit 29 v. Chr., in Ephesus aber erst ab ca. 89 n. Chr. möglich⁷) und als solcher den Vorsitz in der Koine Asiae, also der Landtagsversamm-

6 P. PILHOFER, Philippi. II. Katalog der Inschriften von Philippi (WUNT 119), Tübingen ²2009, 836.

7 Vgl. die langen, fast vollständigen Listen der Inschriften und literarischen Quellen sowie die Diskurse zu den Tempelgründungen bei S. FRIESEN, Twice Neokoros. Ephesus, Asia, and the Cult of the Flavian Imperial Family (Religions in the Graeco-Roman World 116), Leiden 1993. Zur Entwicklung des Kaiserkultes speziell in Ephesus vgl. P. SCHERRER, Anmerkungen zum städtischen und provinziellen Kaiserkult: Paradigma Ephesus – Entwicklungslinien von Augustus bis Hadrian, in: H. THÜR (Hg.), „... und verschönerte die Stadt ...“ – KAI KOΣMEΣANTA THN ΠOΛIN. Ein ephesischer Priester des Kaiserkultes in seinem Umfeld (Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Instituts 27), Wien 1997, 93–112.

lung – deshalb Asiarch –, geführt hatte⁸. Der Titel blieb aber, wie die Inschriften zeigen, lebenslänglich erhalten, wie andere Amtsbezeichnungen auch, obwohl die Amtszeit schon längst beendet war. Damit konnten mehrere Asiarchen zwar theoretisch zugleich auftreten, in Ephesus aber wohl erst im späten 1. Jahrhundert n. Chr. und kaum zur Zeit des Paulus – außer es wäre gerade die Zeit der Landtagsversammlung gewesen und diese hätte in Ephesus stattgefunden und deshalb wären entsprechend hochrangige Gesandte aus Pergamon und Smyrna in die Stadt gekommen. Ob diese aber dann beim Mob von Ephesus die beschriebene Autorität aufgebracht hätten, bleibt fraglich. Hier hat also wohl eine spätere Redaktion der Apostelgeschichte mit der Einführung eines damals gut bekannten Begriffs einen eklatanten Anachronismus ausgelöst. Ein möglicher Aufenthalt des Lukas in Ephesus lässt sich mit den Asiarchen keinesfalls widerlegen.

Immer wieder wird nach der Schule des Tyrannus, in der Paulus gelehrt hat (Apg 19,8–12), und nach anderen Gebäuden, die mit dem Apostelfürsten in Zusammenhang stehen könnten, vergebens gesucht. Als so genanntes Paulusgefängnis wird seit dem 19. Jahrhundert einer der frühhellenistischen Kommandotürme der Stadtmauer auf dem heute Bülbüldağ (Nachtigallenberg; antik wohl Preon) genannten höheren Stadtberg bezeichnet; dass dieser aber überhaupt jemals als Gefängnis gedient hat, ist jedoch recht unwahrscheinlich. Bisher konnte trotz vielfacher inschriftlicher Hinweise und dem verschiedentlichen Auftreten jüdisch-christlicher Symbole wie der Menorah als Steinritzungen auf Straßenpflasterungen auch noch keine Synagoge in Ephesus lokalisiert werden. Allerdings muss diesbezüglich betont werden, dass die kleinbürgerlichen und mittelständischen Wohnviertel der Stadt bisher von Ausgrabungen noch kaum berührt wurden; die seit 1897 in systematischen Ausgrabungen freigelegten Flächen umfassen abgesehen von großen Peristylhauskomplexen (den so genannten Hanghäusern I und II) im Stadtzen-

8 Zur langen und heftigen Diskussion über die Bedeutung dieser Titel vgl. etwa: P. HERZ, *Asiarchen und Archierai. Zum Provinzialkult der Provinz Asia*, in: *Tyche* 7 (1992) 93–115.

trum und einem hellenistisch-römischen Palastbau (Statthaltersitz?) oberhalb des Theaters fast nur öffentliche Flächen mit Verwaltungs- und Unterhaltungsbauten sowie große Brunnenanlagen.

In der Zeit um die Jahrtausendwende hat sich aber die Wiener frühchristliche Archäologin R. Pillinger der Erforschung einer sehr lange in ihrer Existenz bekannten künstlich erweiterten Höhle (Länge 15 m) mitten im stadtseitigen Hang des Bülbüldağ verschrieben, die in der Literatur als Paulusgrotte bekannt ist. Dabei wurde zuerst (1906 und 1955) nur eine neuzeitliche weiße Tünche der Höhlenwände mit zahlreichen gemalten und geritzten Inschriften untersucht, auffallend dabei waren Floskeln wie „Paulus, bitte für uns“ oder „Paulus, hilf deinem Diener“, aber auch Marienanrufungen waren vorhanden. Später aber wurde darunter ein Zyklus von spätantiken Wandmalereien in insgesamt 5 Malschichten entdeckt, der u. a. die apokryphe Geschichte von Thekla und Paulus illustriert.⁹ Vor allem Christen aus dem etwa 10 km von Ephesus entfernt gelegenen Bergdorf Şirince hatten hier bis in das 20. Jahrhundert hinein, bis zum Bevölkerungsaustausch mit Griechenland unter Atatürk, eine offensichtlich (spät)antike Tradition der Paulus- und Marienverehrung fortgeführt. Der archäologische Befund besteht eigentlich aus zwei nebeneinander liegenden Höhlen (die kleinere ist nur wenige Meter tief), die beide von einem davor errichteten überwölbten Saal aus betreten werden konnten.

Wesentlich aufwändiger wurde der Ort der Verehrung des Theologen Johannes ausgestaltet. Irenäus (adv. haer. 3,3) gibt den Tod des Johannes in Ephesus unter Trajan (98–117) an, sein Grab befand

9 Vgl. R. PILLINGER, Die Wandmalereien in der so genannten Paulusgrotte von Ephesos: Studien zur Ausführungstechnik und Erhaltungsproblematik, Restaurierung und Konservierung, in: Anzeiger der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 143 (2008) 71–116; dies., Die Paulus-Grotte, in: N. ZIMMERMANN / S. LADSTÄTTER, Wandmalerei in Ephesus von hellenistischer bis in byzantinische Zeit, Wien 2010, 174–181.217; dies., La representació de Tecla a l'anomenada gruta de Sant Paul a Efes, in: A. PUIG I TÀRRECH / A. PÉRRER DE MENDIGUREN / J. M. GALVALDÀ (Hg.), El culte de Tecla, Santa d'orient i d'occident. Congrès de Tarragona 27. – 29. Octubre 2011 (Studia Historica Tarraconensia 2), Barcelona 2015, 183–193.332–337.

sich nach den apokryphen Johannesakten (ca. spätes 2. Jahrhundert) außerhalb des Ortes und er legte sich noch selbst in das frisch geschaufelte Loch, ehe er verstarb. Bereits im 4. Jahrhundert dürfte eine erste Kirche über diesem Grab auf dem heute Ayasuluk (Verballhornung von Hagios Theologos) genannten urzeitlichen Festungsberg von Ephesus, der heute weithin sichtbar von einer venezianisch-osmanischen Festung bekrönt wird, errichtet worden sein. Unter Kaiser Justinian I. wurde eine riesige Kreuzbasilika mit sechs Kuppeln errichtet, so dass das verehrte Grab als Krypta genau in der Kreuzung von Längs- und Querschiff lag. Nach Prokop (Bauten 5.1.4–6) wurde die Memorialkirche um 565 vollendet.¹⁰ In der byzantinischen Zeit, nachdem im beginnenden 7. Jahrhundert die Hafenstadt Ephesus durch ein Erdbeben und einen Araberangriff zerstört worden sein dürfte, übersiedelte der Großteil der überlebenden Bevölkerung mit dem Bischof hierher, und die Johanneskirche wurde von einer Pilgerkirche zur Kathedrale.¹¹

Nach Eusebius (HistEccl 3,39,5f., unter Berufung auf Papias von Hierapolis) gab es in Ephesus aber zwei Johannes (Apostel versus Presbyter) und andernorts (ebd. 7,25, unter Berufung auf Dionysios) erwähnt er dementsprechend zwei verehrte Gräber. Daher sei hier kurz darauf verwiesen, dass die im 5. oder erst 6. Jahrhundert in das so genannte Serapeion im Stadtzentrum, unmittelbar westlich der Agora, eingebaute Kirche nach dort eingeritzten Johannesmonogrammen offensichtlich ebenfalls einem Johannes geweiht

10 Zum Bau am umfassendsten jetzt A. THIEL, Die Johanneskirche in Ephesos (Spätantike – frühes Christentum – Byzanz. Reihe B. Studien und Perspektiven 16), Wiesbaden 2005; vgl. auch E. RUSSO, Sulla cronologia del S. Giovanni e di altri monumenti paleocristiani di Efeso, (DÖAW.PH 400), Wien 2011, 57–98.

11 Immer noch sehr lesenswert für die byzantinische Zeit: C. FOSS, Ephesus After Antiquity: A Late Antique, Byzantine and Turkish City, Cambridge 1979. Zur jüngeren archäologischen Forschung siehe F. DAIM / S. LADSTÄTTER, (Hg) Ephesos in byzantinischer Zeit, Mainz 2011; vgl. aber zur Stadtsituation des 7./8. Jahrhundert die kritischen Anmerkungen von A. PÜLZ, Das sog. Lukasgrab in Ephesus. Eine Fallstudie zur Adaption antiker Monumente in byzantinischer Zeit (Forschungen in Ephesos 4,4), Wien 2010, 139 mit Anm. 919.

war und dort auch Bestattungen vorgenommen wurden.¹² Der Befund der Kirche vor Ort ist durch den Einsturz des aus schweren Kalksteinquadern bestehenden Deckengewölbes bei einem Erdbeben und die am damals vermuteten „Claudiusstempel“ bzw. „Serapeion“ (tatsächlich handelte es sich eher um ein Bibliotheksgebäude mit Grottencharakter, das inschriftlich gut bekannte Mouseion¹³) im 20. Jahrhundert mehrfach durchgeführten Grabungsarbeiten für den flüchtigen Besucher kaum nachvollziehbar. Lediglich ein kleines, wiedererrichtetes Viersäulenciborium (Altarraum?) und ein Weihwasser- (oder Tauf?)becken im Hauptraum des Vorgängerbaues sind erhalten.

Ganz anders als bei Paulus und Johannes, für deren Anwesenheit in Ephesus es literarische Belege seit dem 1./2. Jahrhundert gibt, stellt sich die Situation bei der Gottesmutter Maria dar. Ihre Beziehung zu Ephesus baut lediglich auf der Gleichsetzung mehrerer Johannes-Gestalten auf und wird in der Antike nur über nachbiblische Schriften wahrgenommen. Erst mit der Errichtung der Kathedrale und des angrenzenden Bischofspalastes in der 263 m langen Südhalle des Kaiser Hadrian geweihten Olympieionbezirkes um 400 n. Chr.¹⁴ setzt Ephesus einen wichtigen Schritt in der Umwandlung der Schirmherrschaft über die Stadt von der gleichermaßen jungfräulichen Jägerin und mütterlichen Stadtgöttin Artemis Ephesia zu Maria, der Mutter Jesu. Nach einer Anklage des Bischofs Antonius im Jahre 400 in Konstantinopel vor dem Erzbischof Johannes Chrysostomos, dass er Baumaterial, vor allem teure Säulen, die für den Bau der Kirche bestimmt waren,

12 Vgl. zu dieser Kirche nun H. BAUER, Zum sog. Serapeion in Ephesus: Die Umwandlung der Cella in eine frühchristliche Kirche, in: *MiChA* 21 (2015) 9–59.

13 Vgl. P. SCHERRER, Das sogenannte Serapeion in Ephesos. Ein Mouseion?, in: A. HOFFMANN (Hg.), *Ägyptische Kulte und Heiligtümer im Osten des Römischen Reiches. Internationales Kolloquium, 5./6. September 2003 in Bergama (Türkei) (Byzas 1), Istanbul 2005*, 109–138.

14 Die Identifikation erfolgte über eine in der Kirche gefundene Inschrift (Inschriften von Ephesos Nr. 4135) aus (allerdings erst) justinianischer Zeit, die von der „heiligsten Kirche der gerühmten allerheiligsten und ewig jungfräulichen Gottesmutter Maria“ spricht.

für seinen eigenen Wohnsitz verwendet habe¹⁵, muss der Bau der Marienkirche¹⁶ damals bereits weit fortgeschritten gewesen sein. Als dann 30 Jahre später das Konzil von Ephesus Maria zur Theotokos erklärte, war die Umwandlung der Stadtidentität abgeschlossen¹⁷ und die Stadt wohl bereits von christlichen Kirchenbauten flächenmäßig durchsetzt. Bis in das 6. Jahrhundert hinein ist bisher die Existenz von mehr als zehn großen Kirchenbauten erforscht oder zumindest nachweisbar geworden, darunter das altbekannte Siebenschläfercoemeterium¹⁸, während erst in jüngerer Zeit eine Kirche im ehemaligen Artemision¹⁹ und beim Vediusgymnasium nachgewiesen und Kirchen im Stadion und im Ostgymnasium näher erforscht wurden.²⁰

Der Wohn- und Sterbeort Mariens in Ephesus wurde archäologisch erst thematisiert, als die Werke des Schriftsteller Clemens Wenzeslaus Brentano de La Roche (1778–1842) über die Visionen der deutschen Nonne und Mystikerin Anna Katharina Emmerick (1774–1824)²¹ und das Leben Jesu sowie Mariens ab der Mitte des

- 15 PALLADIUS, *Dialogue on the Life of St. John Chrysostom*. Transl. and edit. by Robert T. Meyer (Ancient Christian Writers), New York 1985.
- 16 Zuletzt umfassend zur Ausstattung der Kirche A. DEGASPERI, *Die Marienkirche in Ephesus. Die Bauskulptur aus frühchristlicher und byzantinischer Zeit*, (ErgÖJh 14), Wien 2013; vgl. auch E. RUSSO, *Cronologia* 57–98 (Anm. 10).
- 17 Zu diesem Themenkreis vgl. auch A. PÜLZ, *Von der Göttin zur Gottesmutter? Artemis und Maria*, in: U. MUSS (Hg.), *Die Archäologie der ephesischen Artemis. Gestalt und Ritual eines Heiligtums*, Wien 2008, 67–75.
- 18 Zuletzt N. ZIMMERMANN, *Das Sieben-Schläfer-Zömeterium in Ephesus. Neue Forschungen zu Baugeschichte und Ausstattung eines ungewöhnlichen Bestattungskomplexes*, in: ÖJh 80 (2011) 365–407.
- 19 A. BAMMER, *Die Kirche im Artemision*, in: U. MUSS (Hg.), *Die Archäologie der ephesischen Artemis. Gestalt und Ritual eines Heiligtums*, Wien 2008, 285–288.
- 20 Den besten Überblick zum frühchristlichen Ephesus bietet immer noch R. PILLINGER, *Die christlichen Denkmäler von Ephesos. Eine Bestandsaufnahme als Rück- und Vorschau*, in: *MiChA* 2 (1996) 39–70; vgl. auch A. PÜLZ, *Lukasgrab* 129–139 (Anm. 11); M. WILSON, *Biblical Turkey. A Guide to the Jewish and Christian Sites of Asia Minor*, Istanbul 2010.
- 21 Ihr Seligsprechungsprozess wurde 1892 ein- geleitet und 1928 vorläufig

19. Jahrhunderts posthum herausgegeben wurden.²² 1891 fand eine Expedition der in Smyrna (heute Izmir) ansässigen Lazaristen statt, die in den Bergen bei Ephesus, 7 km von der hellenistisch-römischen Stadt entfernt, ein kleines Wohnhaus (1. Jahrhundert n. Chr.) auffanden, das von einem byzantinischen Kirchlein überbaut worden war. Nach 1950 wurde mit Hilfe der Schweizer Stiftung Pro Epheso und des türkischen Automobilclubs ein Pilgerzentrum errichtet, das bis heute einen ungeheuren Besucherandrang, auch von islamischen Gläubigen, vor allem von Frauen mit Kinderwunsch, erlebt und von drei Päpsten – Paul VI. 1967, Johannes Paul II. 1979 und Benedikt XVI. 2006 – besucht wurde.²³ Aber hier enden endgültig die Möglichkeiten archäologischer Forschung, mehr als eine bloße und höchst theoretische Möglichkeit aus der Datierung heraus ist nicht zu gewinnen; wer hier wirklich gewohnt haben könnte, bleibt ein Mysterium des Glaubens.

eingestellt. 1973 wurde das Verfahren wieder aufgenommen, 2004 erfolgte die Seligsprechung.

- 22 Leben der hl. Jungfrau Maria (1852). – Das bittere Leiden unseres Herrn Jesu Christi (1858–1860 in einer Bearbeitung von Karl Erhard Schmoeger erschienen; authentische Ausgabe zuerst 1983). – Biographie der Anna Katharina Emmerick (unvollendet, 1867–1870 in Schmoegers Bearbeitung; authentische Ausgabe zuerst 1981).
- 23 Noch immer rührend im Zeitgeist zu lesen: Karl Gschwind, *Wiedererwachendes Ephesus* (Frühchristliche Türkei 1), Basel ²1954. Den damaligen Stand der katholischen Sicht und die frühe Forschung zu Meryem Ana Evi aus der Sicht des „Hausherrn“ nachzulesen bei R. P. E. Thierry, *Das Mysterium des Hauses der Heiligen Jungfrau in Ephesus, Izmir* 1987.

Paulus in Ephesus

Historische Probleme und literarische Erinnerungen

Stefan Schreiber

Die Mission des Paulus ist Teil der Geschichte des antiken östlichen Mittelmeerraums und findet an konkreten Orten zu bestimmten Zeiten statt. Ein wichtiger Ort für Paulus war die Stadt Ephesus, wo er sich über zweieinhalb Jahre aufhielt. Dennoch wissen wir vergleichsweise wenig über sein Wirken in Ephesus. Uns liegt kein authentischer Paulusbrief an die dortige Gemeinde vor, der Aufschluss geben könnte über die Verkündigung des Paulus in der Stadt, die Gründung einer Hausgemeinde oder die dauerhafte Beziehung des Apostels zu seiner Gemeinde. Wir wissen aber, dass Paulus in Ephesus Briefe verfasste, und stoßen zumindest im 1. Korintherbrief auf einige kurze Hinweise. Die Apostelgeschichte bietet mehrere Erzählungen aus der Ephesus-Zeit des Paulus (Apg 18,18–20,1), doch kommt Paulus darin häufig nur am Rande oder gar nicht vor.

Meine Auswertung der Quellen erfolgt in drei Schritten. Ich erhebe zunächst kurz die chronologischen Daten (1.), gehe dann den historischen Spuren des Paulus in Ephesus nach (2.) und betrachte schließlich die Erzählung des Geschichtsschreibers Lukas in der Apostelgeschichte (3.). Manche Überschneidungen lassen sich dabei nicht vermeiden, denn die literarische Konstruktion des Lukas bildet zugleich die zentrale historische Quelle für alle drei Untersuchungsgänge.

1. Chronologie: Vorgeschichte und Dauer des Ephesus-Aufenthalts

Seneca bezeichnete Ephesus als zweitgrößte Stadt des Orients,¹ und tatsächlich zählte Ephesus – nach Rom und Alexandria – zu den größten Städten des Römischen Reiches. Ephesus war im 1. Jahrhundert die Hauptstadt der römischen Provinz Asia und eine aufstrebende, wirtschaftlich prosperierende Handelsmetropole mit einem Hafen zum Mittelmeer. Das alte Artemis-Heiligtum bildete nicht nur ein religiöses, sondern, geschützt durch die Heiligkeit des Tempels, auch ein politisches (u. a. Asylrecht im Tempelbezirk) und wirtschaftliches Zentrum (Bankwesen und Pilgerziel). Der gewaltige Tempel der Artemis galt in der Antike als eines der sieben Weltwunder. In einer vielfältigen, lebendigen antiken Großstadt wie Ephesus sind weitaus größere soziale Dynamiken möglich als in ländlichen Regionen. Das betrifft auch die – für unser Thema wichtige – Möglichkeit Einzelner, sich außerhalb des Familien- bzw. Sippenverbandes neuen religiösen Gruppen anzuschließen.

Historische Daten über den Aufenthalt des Paulus in Ephesus lassen sich fast ausschließlich aus Apg 18,18–23 gewinnen. Voraus ging das Wirken des Paulus in Korinth von Ende 50 bis Anfang/Mitte 52 (Apg 18,1.12–17), das durch die so genannte Gallio-Inschrift datierbar ist.² Paulus kam dann von Korinth nach Ephesus und verkündete dort kurze Zeit in der Synagoge. Eine bedeutende jüdische

- 1 Vgl. Sen., *epist.* 17,2,21. Zu Ephesus vgl. P. SCHERRER, *Art. Ephesos I.A.–F.*, in: DNP 3 (1997) 1078–1083; *ders.* (Hg.), *Ephesus. The New Guide*, Istanbul 2000; S. WITETSCHEK, *Ephesische Enthüllungen I. Frühe Christen in einer antiken Großstadt. Zugleich ein Beitrag zur Frage nach den Kontexten der Johannesapokalypse (BToSt 6)*, Leuven 2008, 7–137; P. TREBILCO, *The Early Christians in Ephesus from Paul to Ignatius (WUNT 166)*, Tübingen 2004, 11–37; D.-A. KOCH, *Die Städte des Paulus*, in: O. WISCHMEYER (Hg.), *Paulus. Leben – Umwelt – Werk – Briefe (UTB 2767)*, Tübingen ²2012, 142–159, 152–154.
- 2 Zur Problematik der Reisestationen nach dem Korinth-Aufenthalt und zur Datierung der Mission in Ephesus vgl. S. SCHREIBER, *Chronologie. Lebensdaten des Paulus*, in: M. EBNER/S. SCHREIBER. (Hg.), *Einleitung in das*

Gemeinde in Ephesus ist durch Hinweise bei Josephus und Philo sowie durch einige Inschriften belegt.³ Eigenartigerweise reiste Paulus nach 18,20f. bald wieder ab, kehrte jedoch nach einiger Zeit zurück (19,1). Ephesus wurde in den folgenden Jahren zum Zentrum der paulinischen Tätigkeit. Der Aufenthalt in Ephesus muss nach den Angaben in Apg 19,8.10; 20,31 mehr als zweieinhalb Jahre gedauert haben, fiel also in die Jahre 52–55 n. Chr.

Warum reiste Paulus noch einmal aus Ephesus ab? Die Reise-stationen sind schwer zu beurteilen: Laut Apg 18,22f. führten sie Paulus nach Caesarea am Meer, Jerusalem und Antiochia, von dort aus durch das galatische Land und Phrygien vom Landesinneren her wieder nach Ephesus. Von Caesarea abgesehen wecken die Orte den Verdacht, dass Lukas die Reise konstruiert hat: (1) Einen Besuch in Jerusalem deutet 18,22 ohnehin nur an: „und er ging in Caesarea an Land, zog hinauf und grüßte die Gemeinde“. Der Name „Jerusalem“ wird gar nicht genannt. Lukas schafft mit der Anspielung Kontinuität zu den Anfängen in Jerusalem, lässt aber noch durchblicken, dass sein historisches Wissen hier lückenhaft ist. (2) Mit der Ankunft in Antiochia in 18,22 schließt sich der Kreis der in 15,40 dort begonnenen Reise durch Kleinasien und Griechenland; die so genannte zweite Missionsreise, die Lukas in Analogie zur ersten Missions-

Neue Testament (KStTh 6), Stuttgart ²2013, 269–280, 277f.; D.-A. KOCH, Geschichte des Urchristentums. Ein Lehrbuch, Göttingen ²2014, 572–579.

- 3 Einen Überblick gibt M. TELLBE, Christ-Believers in Ephesus. A Textual Analysis of Early Christian Identity Formation in a Local Perspective (WUNT 242), Tübingen 2009, 65–75; vgl. P. TREBILCO, Christians 37–51 (Anm. 1); S. WITETSCHKE, Enthüllungen 141–172 (Anm. 1); J. FREY, Von Paulus zu Johannes. Die Diversität „christlicher“ Gemeindegemeinschaften und die „Trennungsprozesse“ zwischen der Synagoge und den Gemeinden der Jesusnachfolger in Ephesus im ersten Jahrhundert, in: C. K. ROTHSCHILD (Hg.), The Rise and Expansion of Christianity in the First Three Centuries of the Common Era (WUNT 301), Tübingen 2013, 235–278, 258–262. Schätzungen über die Zahl der Juden in Ephesus reichen von einigen Hundert (Trebilco) bis 10.000 (5% bei einer geschätzten Stadtbevölkerung von 200.000 Einwohnern; Tellbe). Einige von ihnen zählten offenbar auch zur städtischen Elite.

reise (Apg 13–14) gestaltet, wird beendet.⁴ (3) In 18,23 lässt Lukas dann mit dem Hinweis, dass Paulus „das galatische Land und Phrygien“ durchzog, eine dritte Reise beginnen – in Analogie zur zweiten Reise, bei der laut 16,6 „Phrygien und das galatische Land“ (nach einem kurzen Aufenthalt in Derbe und Lystra) am Anfang standen.⁵ Die Route stellt allerdings einen erheblichen Umweg auf der Reise nach Ephesus dar.

Historisch ist es denkbar, dass Lukas von einer ausgedehnten Reise vor dem eigentlichen Wirken des Paulus in Ephesus wusste. Für seine Geschichtsdarstellung ist die Reise als solche von Bedeutung, und wir erfahren nichts über Motivation und Hintergründe. Wir können nur allgemein vermuten, dass Paulus ihm bekannte Gemeinden besuchte und die Beziehungen zu diesen pflegte. Konkreter denkt Dietrich-Alex Koch an eine Reise zur Vorbereitung der bereits beschlossenen Kollekte für die Jerusalemer Urgemeinde.⁶ Dem Erzähler Lukas bietet die Zeit der Reise jedenfalls Gelegenheit, von Apollos in Ephesus zu berichten, ohne dass dieser mit Paulus zusammentrifft.

- 4 Anders erkennt M. WOLTER, Apollos und die Johannesjünger von Ephesus (Apg 18,24–19,7) (1987), in: ders., *Theologie und Ethos im frühen Christentum. Studien zu Jesus, Paulus und Lukas* (WUNT 236), Tübingen 2009, 402–426, 407f., in Antiochia den historischen Kern der Reiseerinnerung; vgl. schon A. WEISER, *Die Apostelgeschichte. II. Kapitel 13–28* (ÖTBK 5,2), Gütersloh 1985, 500–502.
- 5 Im Mittelpunkt steht der Aufenthalt in Ephesus (19,1–20,1); ein Ende der Reise ist nicht deutlich markiert, vielmehr geht sie schrittweise in die Reise nach Jerusalem über – nach einer ersten Abschiedsnotiz in 19,21f. dann in 20,1–21,16.
- 6 D.-A. KOCH, *Geschichte* 287.289.334.577f. (Anm. 2); vgl. schon W. THIESSEN, *Christen in Ephesus. Die historische und theologische Situation in vorpaulinischer und paulinischer Zeit und zur Zeit der Apostelgeschichte und der Pastoralbriefe* (TANZ 12), Tübingen 1995, 85.

2. Historische Rekonstruktion: Die Mission des Paulus in Ephesus

2.1 Mission im Team: Priska und Aquila

Paulus kommt nicht allein nach Ephesus, sondern zusammen mit dem judenchristlichen Ehepaar Priszilla – so die Namensform in der Apostelgeschichte – und Aquila (Apg 18,18f.).⁷ Mit ihnen hatte er bereits in Korinth als Missionsteam erfolgreich zusammengearbeitet, wo sie nach 18,3 einen Handwerksbetrieb im Bereich der Leder- oder Leinenverarbeitung besaßen. Wahrscheinlich hat Paulus bei ihnen auch als Handwerker für seinen Lebensunterhalt gearbeitet (vgl. 1 Thess 2,9; 1 Kor 4,12; 9,15–18; 2 Kor 11,7–9; Apg 20,34). Möglicherweise unterhielten sie in Ephesus eine Zweigstelle, oder sie verlegten den Betrieb dorthin, jedenfalls hatten sie Kontakte nach Ephesus und die Möglichkeit, eine Hausgemeinde bei sich aufzunehmen, die sie zusammen mit Paulus gründeten (1 Kor 16,19; Apg 18,26). Sie wirkten selbst in Ephesus als Verkünder der Christus-Botschaft und stellten Paulus die lokale und personale Basis für seine Mission in der Stadt zur Verfügung. Schon oft wurde bemerkt, dass häufig Priska *vor* ihrem Mann genannt wird, worin sich ihre besondere Bedeutung als Verkünderin spiegelt.⁸

Nicht übersehen werden darf, dass in Ephesus schon Christengruppen existierten, bevor Paulus und sein Team dort eintrafen. Die Apostelgeschichte nennt Apollos und einige „Schüler“, die wohl aus der Anhängerschaft Johannes des Täuflers stammten.

7 Auch Timotheus, der Paulus von Beginn der Mission in Makedonien an (Apg 16,1) bis zur Übergabe der Kollekte in Jerusalem begleitet hat (20,4), wird bei Paulus gewesen sein; vgl. Apg 19,22 und 1 Kor 4,17; 16,10f.; Phil 1,1; 2,19f.; Phlm 1.

8 Apg 18,18.26; Röm 16,3; 2 Tim 4,19. Aquila wird zuerst genannt in 1 Kor 16,19 und Apg 18,2.